

Kaleidoskop aus Impressionen, Gedanken und Gefühlen



Eine besondere Verbindung von Musik und Literatur kündigt Hans Erich Seum, Vorsitzender der Altenstädter Gesellschaft für Geschichte und Kultur, dem Publikum in der evangelischen Kirche zu Lindheim an.

Der vielseitige Rezitator Stephan Schäfer, Begründer des »Kölner Künstler-Sekretariats«, und sein Duo-Partner Alexander Pankov am Bajan-Akkordeon haben das Publikum in der Lindheimer Kirche unter dem Motto »Paris - ein Fest fürs Leben« zwei Stunden lang in die Stadt der Liebe und des Dramas, der Romantik und der Hingabe an Wein und Weib, der Bohème, der Dichter und der Originale, die sich zwischen Glanz und Armut durchs Leben schlagen, entführt.

Paris durch andere Augen sehen

Rund 1000 thematisch geprägte Literaturkonzerte hat Stephan Schäfer bundesweit bereits gehalten, dabei liegt sein Schwerpunkt häufig auf Städtereisen. Und so kam das Publikum in den Genuss, Paris mit den Augen von Erich Kästner, George Orwell, Ernest Hemingway, Djuna Barnes, Joseph Roth und Julian Green zu sehen und zu erleben. Mit Erich Kästner - »Eine Stadt wird erobert« - bestieg man den Montmartre und schaute hinunter auf die nächtliche Metropole, die sich bis zum Horizont erstreckt und ihren Kindern und Alten, Verliebten und Enttäuschten, Lebenden und den Toten gleichermaßen ein magisches Zuhause bietet.

Mit »Erledigt in Paris« legte George Orwell eine Geschichte der Armut und des Überlebenswillens vor. Schauplatz ist eine heruntergekommenen Herberge, in der sich hinter jeder Zimmertür ein bewegendes Schicksal verbirgt. Ernest Hemingway, dessen posthum erschienenenes Buch »Paris - ein Fest fürs Leben« dem Abend den Titel verlieh, schwelgte in Erinnerungen an seine Zeit in der Metropole. Von 1921 bis 1926 dort lebend, entwarf er erst kurz vor seinem Tod ein berührendes Bild der Stadt und ihrer Menschen zu allen Jahreszeiten.

Djuna Barnes bedauerte in ihrem »Klagelied auf das linke Seine-Ufer« den Verlust der Stadt von einst in all ihrem Glanz und Elend, ihrer Noblesse, ihrer Offenheit und Gastfreundschaft, ihrer Nähe zum Rausch und zur Trance. Joseph Roth entführte die Zuhörenden mit seinem »Bericht aus dem Pariser Paradies« in eine Kellerbar voller bläulicher Schwaden von Zigaretten- und Alkoholdunst, in der leibhaftige Engel den Besucher empfangen. Julien Green entdeckte »Eine geheime Stadt« vor allem in den kleinen Dingen, Erlebnissen und Begegnungen, die sich tief in die Seele einprägen, wo sie »ein Paris der Kindheit« formen, das im Grunde jeder Mensch in sich trägt.

Dieses Kaleidoskop aus Impressionen, Gedanken und Gefühlen, von Stephan Schäfer mit geschulter, eindringlicher Stimme vorgetragen, wurde von passender Musik wie mit einem Goldgespinst durchzogen: Alexander Pankov, virtuoser Solist in verschiedenen Ensembles und Orchestern sowie Studio-, Rundfunk- und Theatermusiker, brachte Paris zum Klingen, sodass es dem Publikum erkennbar schwer fiel, sich den Beifall, wie gewünscht, bis zum Schluss des Konzertes aufzusparen.

Melancholische Melodien

Im typischen Pariser Akkordeon-Stil erklangen viele sanfte Walzer wie »Paris Canaille« von Léo Ferré, Unto Jutilas »Visite en francais« und »La Valse d'Amelie« von Yann Tiersen. Melancholische Melodien wie die »Autumn Leaves« von Joseph Kosma und »Les Parapluies de Cherbourg« von Michel Legrand durften ebenso wenig fehlen wie das Liebeslied »Hymne à l'amor« von Marguerite Monnot. Die beiden Kompositionen »Pariser Walzer« und »Nostalgie« von Juri Peshkov zeigten die Strahlkraft der Stadt weit über die Grenzen Frankreichs hinaus auf, bevor das unsterbliche »La vie en rose« von Louis Guglielmi einen glanzvollen Schlusspunkt setzte.

Mit dem zwischen Leidenschaft und Trauer changierenden »Libertango« des Argentiniers Astor Piazzolla setzte Pankov eine großartige Zugabe in eigenem Arrangement obendrauf, die noch einmal seine ganze Virtuosität am russischen Bajan unter Beweis stellte. Im Anschluss nahm sich der Künstler Zeit, viele Fragen nach Aufbau, Spielweise und der unter seinen Händen geradezu magischen Ausstrahlungskraft des chromatischen Knopfakkordeons zu beantworten, das nach dem legendären russischen Dichtersänger Bojan benannt wurde.

VON INGE SCHNEIDER